

REGENERATIV BAUERN



Die Spatenprobe zur Beurteilung des Bodenzustandes ist in der regenerativen Landwirtschaft zentral. (Bild: FiBL)

Der Humusaufbau steht im Zentrum

Die regenerative Landwirtschaft findet immer mehr Anhänger. Ihre Prinzipien ermöglichen den Aufbau von Humus. So kann CO₂ im Boden gebunden werden. In Zeiten erhöhter Anstrengungen gegen die Erderwärmung findet dies besondere Aufmerksamkeit.

DIE AUTOREN



Daniel Bärtschi ist Inhaber der Baertschi&Kuhle GmbH und arbeitet u. a. als Coach, Berater und Mentor in der Agrar- und Ernährungsbranche. Er ist Initiant und Präsident des Vereins Agricultura Regeneratio.

info@baertschikuhle.ch



Daniel Salzmann ist stellvertretender Chefredaktor des «Schweizer Bauer» und zuständig für die Seite «Agrarpolitik». Für dieses Dossier hat er Landwirte zum Thema Regenerative Landwirtschaft befragt.

daniel.salzmann@schweizerbauer.ch

Seit rund zwei Jahren findet man auch in der Schweiz immer mehr landwirtschaftliche Betriebe, die mit regenerativen Methoden arbeiten», betont Daniel Bärtschi, Inhaber einer Beratungsfirma, Direktor des Naturama Aargau und vormaliger Geschäftsführer von Bio Suisse. Nun ist er Präsident des im November gegründeten Vereins «Agricultura Regeneratio». Er will «regenerativ wirtschaftende Betriebe vernetzen, ausbilden und gegenüber Politik und Verwaltung sichtbar machen». Die regenerative Art der Lebensmittelproduktion sei mindestens so produktiv wie die der herkömmlichen Landwirtschaft, ist Bärtschi überzeugt.

Der Verein «Agricultura Regeneratio» will die Prinzipien (vgl. Kasten) der regenerativen Landwirtschaft nicht auf eine bestimmte Produktionsform wie Bio beschränken. Deshalb ist auch Agronom Dominik Binder aus Baldingen AG im Vorstand. Er sagt: «Gute Ideen gibt es überall. Es gilt, die für den eigenen Betrieb passenden aufzunehmen und umzusetzen.» Es ist vorgesehen, dass er in ein, zwei Jahren den IP-Suisse-zertifizierten Zimberihof von seinem Vater Roland Binder übernehmen wird. Dominik Binder betont, dass ihn die regenerative Landwirtschaft mit ihrer gesamtheitlichen Sicht auf die Wirtschaftsweise und den

Betrieb interessiert, dass er aber erst am Beginn seiner Beschäftigung damit stehe. Für ihn ist klar, dass «wir in Zukunft mit unseren Böden sehr sorgfältig umgehen und den Humus weiter aufbauen müssen», so Binder. Denn das Klima werde trockener, auf den teils schweren Böden gebe es sonst grosse Probleme mit der Trockenheit. Der Zimberihof vermarktet einen Teil des Angus-Beef, des Schweinefleisches und des Obstes selbst. Und da könnte sich Binder durchaus vorstellen, dass Elemente der regenerativen Landwirtschaft in Zukunft beim

Kunden weitere Argumente für seine Produkte sind.

Auch Adrian Reutimann ist im Vorstand des Vereins «Agricultura Regeneratio» engagiert. Der Stadtberner hat an der Fachhochschule Wädenswil ZH Umweltingenieur mit Vertiefung in biologischer Landwirtschaft und Hortikultur studiert und das Diplom als Permakultur-Gestalter erworben. Für sein Projekt «Food for Souls» nahe des Zieglerspitals in Bern wurde er 2019 mit dem Sozialpreis der Stadt Bern ausgezeichnet.

FÜNF PRINZIPIEN

Daniel Bärtschi, Präsident des Vereins «Agricultura Regeneratio», nennt fünf Prinzipien, die in der regenerativen Landwirtschaft gelten und möglichst optimal umgesetzt werden sollen:

1. Minimale Störung des Bodens: möglichst keine oder wenig bzw. nur oberflächliche Bodenbearbeitung, stetige Reduktion des Einsatzes von Pestiziden und Kunstdünger und schliesslich Verzicht darauf.
2. Möglichst konstante Bodenbedeckung: Zwischenfrüchte oder Untersaaten, Ernterückstände auf dem Feld belassen und den Boden so besser vor Erosion und Austrocknung schützen.

3. Möglichst immer lebende Wurzeln im Boden belassen: von den Pflanzen produzierte Wurzelexsudate ernähren die Bodenorganismen. Ohne Wurzeln haben diese zu wenig Nahrung und werden dezimiert.
4. Hohe Diversität innerhalb der Kulturen und optimale Fruchtfolge. Hier ist nicht nur eine hohe Biodiversität das Ziel, sondern auch Anbau einer Vielfalt von Sorten und Kulturen.
5. Integrierte Tierhaltung auf den Flächen: konsequente und möglichst ganzjährige Weidehaltung von Nutztieren (Rind, Schaf, Schwein und Huhn), die regelmäßig und intensiv bewegt werden. sal/db

net. In einem Gemeinschaftsgarten wird nach den Prinzipien der Permakultur gearbeitet. Das Projekt will niemanden ausschliessen, alle dürfen ohne jede Mitgliedschaft im Garten Hand anlegen. Zwischen Permakultur und regenerativer Landwirtschaft sieht er keine eigentlichen Unterschiede. «Es geht um den Anbau gesunder Nahrungsmittel und darum, den Boden aufzubauen und nicht kaputtzumachen», betont Reutimann. Als Vorstandsmitglied des Vereins «Permakultur-Landwirtschaft» möchte er mithelfen, dass Permakultur nicht auf den Gartenbau beschränkt bleibt, sondern auch grossflächig angewandt wird. Am Ende gingen die Ziele weit über die eigentliche Bodenbewirtschaftung hinaus: Die Wertschätzung der Lebensmittel in unserer Gesellschaft sei zu tief, die Wertschöpfungsketten funktionierten heute nicht, wie sie sollten, betont Reutimann.

Bärtschi orientiert sich in erster Linie an Vorbildern in den USA. Aus Deutschland hingegen kommen Friedrich Wenz und Dietmar Näser, die unter anderem einen Kurs zu einem Preis von 2000 Euro anbieten und bestimmte Präparate auch vertreiben. Einer der Schweizer Bauern, die sich an ihnen orientieren, ist Heinz Brauchli aus Diessenhofen TG. Er berichtet von gestiegenen Erträgen.

Daniel Salzmann